

# Berufung

*»Gott hat uns errettet und berufen mit heiligem Ruf, nicht nach unseren Werken, sondern nach seinem eigenen Vorsatz und der Gnade, die uns in Christus Jesus vor ewigen Zeiten gegeben, jetzt aber offenbart worden ist durch die Erscheinung unseres Heilandes Jesus Christus, der den Tod zunichte gemacht, aber Leben und Unvergänglichkeit ans Licht gebracht hat durch das Evangelium.«  
(2Tim 1,9f.)*



## Unsere Berufung gründet in Gottes ewiger Auserwählung in Christus

**B**erufung (hebr. *qara*; griech. *klaesis*) ist ein Schlüsselwort für unsere Beziehung zu Gott. Sie ist gegründet in seinem ewigen Erwählen und durchzieht sein Heilswirken von der Schöpfung des Menschen an. »Die er aber vorherbestimmt hat, diese hat er auch berufen, und die er berufen hat, diese hat er auch gerechtfertigt, die er aber gerechtfertigt hat, diese hat er auch verherrlicht.« (Röm 8,30).

Auch wo der Ausdruck *Berufung* nicht selbst vorkommt, stellt er hintergründig das Motiv von Gottes Handeln dar. So erschafft er den Menschen zum Herrschen über die Tier- und zur Verfügung über die Pflanzenwelt (vgl. 1Mo 1,28f.; 2,15f.). Und als der Mensch das *eine* Verbot hochmütig übertritt, lässt er es nicht bei der angekündigten Todesstrafe bewenden, sondern ruft zuvor den Menschen: »Wo bist du?« (1Mo 3,9). Diese schmerzliche Frage stellt eine Triebfeder für seine fortgesetzte Bekümmernis sowohl für sein irdisches als auch für sein himmlisches Volk dar.

## Berufungen im Alten Testament

Nachdem die Menschheit in ihrer Hybris einen Turm bauen wollte, dessen Spitze bis an den Himmel reichte, und der Herr deshalb ihre Sprache verwirren und sie über die ganze Erde zerstreuen musste (vgl. 1Mo 11,7f.), bedeutet dies den Beginn eines ganz neuen Zeitalters, das durch die Erwählung eines Volkes gekennzeichnet ist und mit der Berufung von Abram aus Ur in Chaldäa seinen Anfang nimmt. Es steht unter der unbegreiflichen Verheißung des HERRN: »Geh aus deinem Land und aus deiner Verwandtschaft und aus dem Haus deines Vaters in ein Land, das ich dir zeigen werde! Und ich will dich zu einer großen Nation machen, und ich will dich segnen und ich will deinen Namen groß machen, und du sollst ein Segen sein ... Und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde!« (1Mo 12,1–3). Von nun an wird der HERR, der Gott seiner Berufenen (vgl. Jes 48,12), *der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs* heißen.

Nach der Volkwerdung der Familien Jakobs und seiner Söhne in Ägypten und deren Bedrückung durch den Pharao beruft der HERR Mose aus dem Dornbusch zu ihrem Befreier und Führer in das verheißene Land Kanaan (vgl. 2Mo 3,2.4.10). Allem eigenen Sträuben und allem Widerstand des Pharaos zum Trotz wird er das Volk durch die Wüste führen und ihm dort das Gesetz des HERRN verkündigen, durch das es zu einem *Königreich von Priestern* und einem *heiligen Volk* geadelt werden soll. Der Ungehorsam und die fortwährende Untreue des Volkes lassen es zwar vierzig Jahre in der Wüste verbleiben und auch Mose selbst nicht in das Land kommen, aber unter dem als Führer berufenen Josua (vgl. Jos 1,1f.) gelangt es endlich in das zugesagte Erbe und kann es in Besitz nehmen.

Die weitere Geschichte des Volkes Israel ist eine stets wiederholte Folge von Untreue und Abgötterei, beantwortet mit dem Gericht Gottes und zugleich mit seiner immer wieder erneuerten Zuwendung, mit der er Richter, Könige und Propheten beruft. Beispielhaft mögen hier Jesaja (Jes 6,8–10; 49,1), Jeremia (Jer 1,4f.) und Amos (Am 7,15) erwähnt werden.



Mit der Ankündigung der Sendung des Elias durch den Propheten Maleachi (Mal 3,23) – symbolisch für Johannes den Täufer stehend (vgl. Mt 11,10.14) – enden die Berufungsverheißungen des Alten Testaments, indem sie zugleich auf die des Neuen hinweisen.

### Berufungen im Neuen Testament

Auch hier wird zuerst von den Berufungen der Jünger des »Fleisch gewordenen Wortes« Jesus Christus berichtet, die er an Simon und Andreas sowie anschließend an Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, richtet: *»Kommt, mir nach! Und ich werde euch zu Menschenfischern machen«* (Mt 4,19.21f.; vgl. Lk 5,10f.). Die Berufung des Levi-Matthäus (vgl. Mt 9,9; Mk 2,14; Lk 5,27f.) und der anderen Jünger als seine Apostel folgt kurz danach (vgl. Lk 6,13–16). Als der erhöhte Herr wird er zuletzt in einem Gesicht noch Saulus berufen (vgl. Apg 9,15f.; 26,16; vgl. Gal 1,15f.).

Ein weit größerer Raum aber wird der Berufung der Gläubigen und insbesondere der Gemeinde gewidmet. Sie ist verankert in der Treue Gottes selbst: *»Gott ist treu, durch den ihr berufen worden seid in die Gemeinschaft seines Sohnes Jesus Christus, unseres Herrn«* (1Kor 1,9; vgl. 1Thess 5,24; Jud 1). Diese Gemeinschaft schließt allerdings auch das Mitleiden mit Christus ein: *»Denn hierzu seid ihr berufen worden, denn auch Christus hat für euch gelitten und euch ein Beispiel hinterlassen, damit ihr seinen Fußspuren nachfolgt«* (1Petr 2,21).

Paulus bekennt, dass er als Ziel seines Glaubensweges zu dem Kampfpfeil der Berufung hin eilt: *»Ich jage auf das Ziel zu, hin zu dem Kampfpfeil der Berufung Gottes nach oben in Christus Jesus«* (Phil 3,14). Und er ermahnt ebenso seinen Jünger Timotheus: *»Kämpfe den guten Kampf des Glaubens; ergreife das ewige Leben, zu dem du berufen worden bist«* (1Tim 6,12). Darüber hinaus legt er aber auch beständig Fürbitte für die Gemeinden als Ganzes ein: *»Deshalb beten wir auch allezeit für euch, dass unser Gott euch würdig erachte der Berufung und dass er alles Wohlgefallen und das Werk des Glaubens in Kraft vollende«* (2Thess 1,11). Und er spricht die Gemeinden direkt an: *»Ich ermahne euch nun ...: Wandelt würdig der Berufung, mit der ihr berufen worden seid, mit aller Demut und Sanftmut, einander in Liebe ertragend!«* (Eph 4,1f.; vgl. 1Thess 2,12). *»Der Friede des Christus regiere in euren Herzen, zu dem ihr auch berufen worden seid in einem Leib!«* (Kol 3,15; vgl. 1Kor 7,15).

Als Leitsatz für den Wandel der Berufenen ergeht in logischer Konsequenz: *»Wie der, welcher euch berufen hat, heilig ist, seid auch ihr im ganzen Wandel heilig!«* (1Petr 1,15). Dies steht nicht durchweg den Betätigungen der Freiheit entgegen, sondern nur ihrem freizügigen, selbstsüchtigen Missbrauch: *»Denn ihr seid zur Freiheit berufen worden, Brüder. Nur gebraucht nicht die Freiheit als Anlass für das Fleisch, sondern dient einander durch die Liebe!«* (Gal 5,13). Die Erkenntnis des Schenkenden soll die Beschenkten dazu befähigen, auch selbst von dem Empfangenen weiterzugeben: *»Da seine göttliche Kraft uns alles zum Leben und zur Gottseligkeit geschenkt hat durch die Erkenntnis dessen, der euch berufen hat durch seine eigene Herrlichkeit und Tugend, ... eben deshalb wendet aber auch al-*

len Fleiß auf und reicht in eurem Glauben die Tugend dar« (2Petr 1,3,5). Als »ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, eine heilige Nation, ein Volk zum Besitztum« sind die Erlösten dazu berufen, »die Tugenden dessen [zu verkündigen], der [sie] aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht berufen hat« (vgl. 1Petr 2,9).

Wenngleich wir bezüglich unserer Erwählung und Berufung ganz und gar Empfangende sind, so belassen sie uns dennoch nicht in der Passivität, sondern befähigen uns – gleichsam als Antwort –, sie in der Praxis unseres Lebens zu befestigen: »Darum, Brüder, befeißigt euch umso mehr, eure Berufung und Erwählung festzumachen!« (2Petr 1,10). Dies betrifft sowohl die Entschiedenheit unserer Bekehrung in ihren sichtbaren Auswirkungen als auch eine veränderte Ausrichtung auf die äußere Lebensgestaltung. Die Gewissheit der Berufung zur ewigen Herrlichkeit in Christus gründet indessen allein in der ewigen Macht Gottes: »Der Gott aller Gnade aber, der euch berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christus, er selbst wird euch, die ihr eine kurze Zeit gelitten habt, vollkommen machen, stärken, kräftigen, gründen. Ihm sei die Macht in Ewigkeit! Amen« (1Petr 5,10f.).

Darum kann dann auch Friedrich Spitta (1852–1924) die von Gott Berufenen als »des Königs Aufgebot« zu freudigem Lob und Bekennen auffordern:

Kommt her, des Königs Aufgebot,  
die seine Fahne fassen,  
dass freudig wir in Drang und Not  
sein Lob erschallen lassen.  
Er hat uns seiner Wahrheit Schatz  
zu wahren anvertrauet.  
Für ihn wir treten auf den Platz,  
und wo's den Herzen grauet,  
zum König aufgeschauet.

Er mache uns im Glauben kühn  
und in der Liebe reine.  
Er lasse Herz und Zunge glühn,  
zu wecken die Gemeinde.  
Und ob auch unser Auge nicht  
in seinen Plan mag dringen:  
Er führt durch Dunkel uns zum Licht,  
lässt Schloss und Riegel springen.  
Des woll'n wir fröhlich singen.

*Hanswalter Gieseke*

